

## Meisterkurs SW-Vergrößern

Der Meisterkurs SW-Vergrößern umfaßt 11 Folgen. An dieser Stelle erfahren Sie, welche Folgen bereits erschienen sind, und was Sie noch erwarten dürfen.

- Teil 1: Die Ausrüstung
- Teil 2: Das Verbrauchsmaterial
- Teil 3: Der perfekte Ausschnitt
- Teil 4: Belichtung und Gradation
- Teil 5: Abwedeln für Fortgeschrittene
- Teil 6: Splitbelichtung mit VC-Papieren
- Teil 7: Feintuning mit Physik und Chemie
- Teil 8: Das Finish
- Teil 9: Die Präsentation
- Teil 10: Bildkosmetik
- Teil 11: Rahmen machen Bilder



Chinesisches Ehepaar

Reinhard Meitz

# Geteilte Freude

Da kommt Freude auf: Durch geteilte Belichtung mit verschiedenen Gradationsfiltern kann man bei Kontrastwandelpapieren die Bildwiedergabe bis ins feinste Detail steuern. In diesem Teil des Meisterkurses SW-Vergrößern zeigen wir Ihnen, wie die Splitbelichtung funktioniert.

Wer VC-Papier nur als breites Spektrum von Festgradationen nutzt, verschenkt das Wesentliche. Ihnen stehen nämlich nicht nur alle Gradationen zwischen 0 und 5 offen - Sie haben auch die phantastische Möglichkeit, die Gesamtbelichtungszeit auf verschiedene Gradationen aufzuteilen. Dadurch ist der Kontrast fast beliebig steuerbar.

Natürlich sind Sie mit VC-Papier nie an ganze oder halbe Gradationsstufen gebunden. Sie können die Belichtungszeit aufsplitten, um jede beliebige Gradation zu realisieren. Ein Beispiel: Eine Belichtung von fünf Sekunden mit Filter 2 und 15 Sekunden mit Filter 3 entspricht einer Gesamtbelichtung von 20 Sekunden mit Gradation 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Und bei Motiven mit feinen Details im mittleren Dichtebereich können viertel Gradationsstufen eine Menge ausmachen, probieren Sie es aus. Wer einen VC-Filterkopf mit stufenlos einstellbaren Gradationsfiltern einsetzt, weiß wovon ich rede.

**Stimmungsvolle Schwarzweiß-Bilder** sind selten eine reale Wiedergabe der fotografierten Szene mit technisch korrekten Grauwerten. Es ist deshalb äußerst wichtig, daß Sie klare Vorstellungen davon haben, welche Details eines Bildes Sie herausarbeiten wollen und welche unter den Tisch fallen dürfen; welche sollen den Betrachter anspringen und welche ihre Wirkung ganz dezent entfalten? Die Vergrößerung muß keinesfalls dem Negativ entsprechen - sie muß nur überzeugen. Ansel Adams sprach in diesem Zusammenhang immer von „Vor-Visualisierung“. Man könnte es auch lokale Helligkeits- und Kontrastplanung nennen.

Kontrast bezieht sich immer auf Dichteunterschiede, nicht auf absolute Helligkeitswerte. Eine helle oder dunkle Region hat in sich deshalb immer einen geringen Kontrast. Während Nachbelichten und Abwedeln zur Steuerung der Dichte in genau definierten Bereichen eingesetzt werden, kann durch gezielte Wahl der Gradation der

lokale Kontrast beeinflußt werden. Oft setzt sich das Gesamtbild aus vielen Teilen zusammen, die eigentlich alle einen anderen Kontrast zur perfekten Wiedergabe brauchen. Hier ist Kontrastwandelpapier unschlagbar.

Die verschiedenen zur Gradationssteuerung verwendeten Lichtqualitäten verändern die einzelnen Dichtebereiche unterschiedlich. Weiche Gradationen (gelbes Licht) wirken sich in den Lichtbereichen stärker aus und beeinflussen die Schatten erst wesentlich später. Umgekehrt bei den harten Gradationen (purpurfarbenes Licht): Sie verhelfen zunächst nur den Schatten zu mehr Dichte, erst viel später legen auch die Lichter zu.

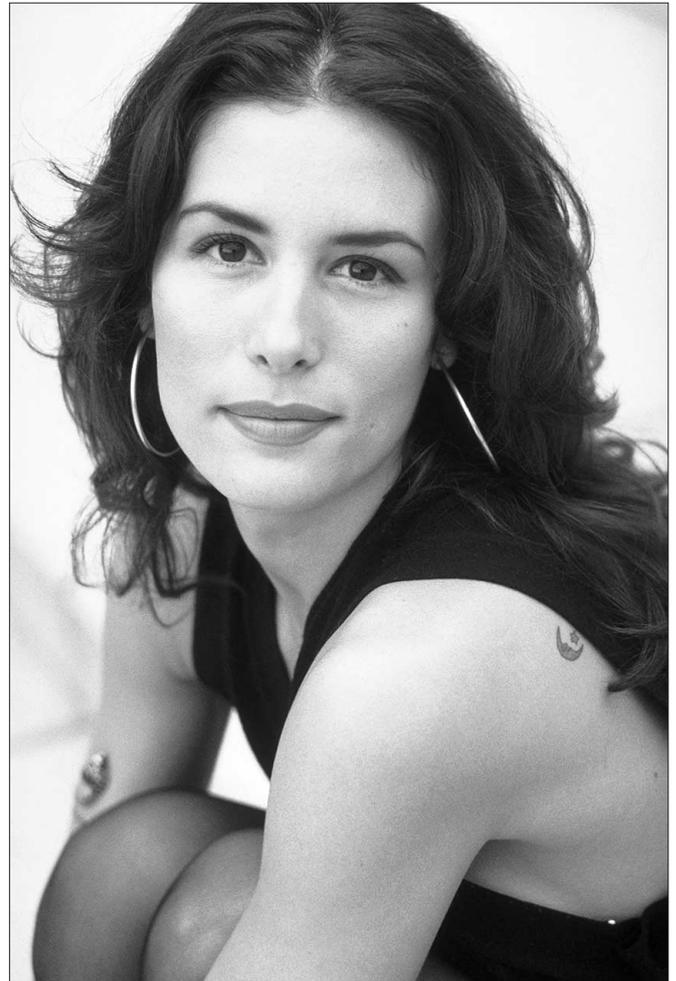
**Dieses elementare Prinzip** verdeutlichen Sie sich anhand der folgenden Beispiele. Bei Porträt- oder Aktaufnahmen werden die Hautpartien mit weicher Gradation besonders vorteilhaft dargestellt: Fältchen werden geglättet, kleine Pickel eingeebnet und die Haut



**Probe 1:** Belichtung mit Filter 1 „weich“ (20 Sekunden)



**Probe 2:** Belichtung mit Filter 5 „hart“ (8 Sekunden)



**Dieser Abzug entstand durch Splitbelichtung mit dem ILFORD-Filtersatz:** 20 Sekunden mit Filter 1 „weich“ und 8 Sekunden mit Filter 5. Die erforderlichen Zeiten wurden durch die Proben 1 und 2 ermittelt.

wird samtweich. Das gesamte Bild wird mit Gradationen unter 2 aber fast immer zu flau. Das können Sie vermeiden, wenn Sie noch eine harte Nachbelichtung mit etwa einem Fünftel der ursprünglichen Zeit nachschieben. Dies beeinflusst den weichen Grundton nicht, sondern verstärkt nur den Kontrast in Haaren, Mund und Augen.

Ein Beispiel: Sie haben für ein Porträt eine Belichtungszeit von 20 Sekunden bei Gradation 1 ermittelt. Nach dem Belichten drehen Sie Filter 5 ein und legen noch einmal vier Sekunden nach, natürlich ohne das Blatt zu bewegen. Wenn Sie mit einem ILFORD-Filtersatz arbeiten, müssen Sie die Zeit für Gradation 5 verdoppeln, Sie landen hier bei acht Sekunden. Ermitteln Sie die richtige Zeit für die Zweitbelichtung am besten mit einem Probestreifen. Sie liegen richtig, wenn das Papier nur an den gewünschten Stellen geschwärzt und sonst blütenweiß ist.

**Nicht nur bei Porträts** funktioniert das gut: schwierige Motive wie Schnee, Nebel, Nachtaufnahmen

oder Innenaufnahmen ohne Blitz bekommen ebenfalls mehr Biß. Umgekehrt gehts auch: nach einer harten Grundbelichtung wird ein Fünftel der Zeit weiches Gelblicht aufs Papier geschickt. Wichtig ist immer das ungleiche Verhältnis der Teilbelichtungen - statt „halbehalbe“ können Sie auch gleich zu einer mittleren Gradation greifen.

Trotz Splitbelichtung kommt man manchmal nicht umhin, einzelne

### TIP

Das Nachbelichten kleiner Flächen erleichtern Sie sich, wenn Sie statt eines lichtundurchlässigen Kartons eine Glasscheibe verwenden, die mit roter Grafikfolie beklebt wird. Mit einem scharfen Cutter schneiden Sie ein entsprechendes Loch in die Folie. Da das Papier rotblind ist, erhalten die abgedeckten Teile keine zusätzliche Belichtung, trotzdem können Sie während des Nachbelichtens das gesamte Bild betrachten.

Bildteile abzuwedeln oder nachzubelichten. Und auch hier hat VC-Papier deutlich mehr Flexibilität zu bieten, denn natürlich können Sie beim Nachbelichten wieder das Filter wechseln und so eine andere Gradation benutzen - ein Thema mit unendlich vielen Variationen.

Um bei Landschaftsaufnahmen mit hohem Kontrast noch Zeichnung in den Himmel zu bekommen, müssen Sie kräftig nachbelichten. Dabei ist in der Regel auch ein Gradationswechsel fällig. Am besten opfern Sie anfangs einmal drei Blatt Papier für Probestreifen: Nachbelichten mit der gleichen Gradation, Nachbelichten mit einer härteren Gradation, Nachbelichten mit einer weicheren Gradation. Versuchen Sie Ihr Glück mit einer Belichtungsreihe mit der jeweils halben Zeit der Grundbelichtung. So entwickeln Sie ein Gefühl für die Wirkung des Gradationswerkzeugs.

**Perspektivische Wirkung** entsteht im Bild durch Linienführung und Kontrast. Bei Landschaftsszenen ist der Kontrast im Vordergrund immer

höher als im Hintergrund; dieser Umstand hilft unserem Gehirn beim Beurteilen räumlicher Tiefe. Dem Abzug auf Seite 3 - mit Gradation 2 belichtet - fehlt die räumliche Ausdehnung, weil die Kontrastunterschiede im Bild nicht groß genug sind. Bei der zweiten Version wurde der Vordergrund während der gesamten Grundbelichtung abgewedelt. Anschließend erhielt diese Partie eine Nachbelichtung mit Gradation 4 und der gleichen Zeit, während gleichzeitig die bereits belichteten Partien abgehalten wurden. Jeder Partie wurde die gleiche Lichtmenge zugeteilt, nur mit verschiedener Filterung. Nach diesem Muster erweitern wir das Prinzip der Belichtungsskizze - neben den veränderten Belichtungszeiten der einzelnen Bildbereiche werden auch die entsprechenden Gradationen eingetragen.

Bei benachbarten Bereichen mit abgestuften Belichtungszeiten ist es oft ratsam, die Regionen einzeln zu belichten, statt die Belichtungszeiten zu addieren. Ein Beispiel: im Bild auf dieser Seite wird der gesamte Hintergrund nachbelichtet, die Berge vier Sekunden, der Himmel sechs. Hier bietet sich eine vier Sekunden lange Nachbelichtung für beide an, gefolgt von zwei Sekunden für den Himmel. Das Aufteilen in zwei getrennte Belichtungen von vier und sechs Sekunden schafft aber einen feinen Lichtsaum um den Horizont, der die Wirkung des Bildes erheblich steigert. Dieser Lichtsaum rührt daher, daß diese kleine Region während einer längeren Zeit (zehn statt sechs Sekunden) angeschattet wird und eine entsprechend geringere Enddichte aufbaut.

**Auch reflektierende Materialien** wie Metall, Glas oder Wasser können Sie mit einem Gradationswechsel in ihrer Wirkung steigern: Spiegelungen leben vom harten Kontrast. Damit die Grautöne im Umfeld nicht leiden, ist es ratsam, ein solches Bild mit normaler oder weicher Gradation zu printen und die entsprechenden Stellen danach mit Filter 4 oder 5 aufzupolieren. Prüfen Sie in jedem Einzelfall, ob das Negativ wirklich alle Informationen enthält, die Sie zur Umsetzung Ihrer Vorstellungen benötigen. Viel Negative lohnen den Aufwand für einen Fine-Print einfach nicht. Denn wie formulierte es der britische Meisterlaborant Larry Bartlett einmal: „Gekonntes Vergrößern macht den Unterschied zwischen einem guten und einem großartigen Bild - macht aber aus einem Saumagen kein Rinderfilet“.

Reinhard Merz

In der nächsten Folge lesen Sie alles über die lokale Kontraststeuerung bei festgraduierten Papieren.



Dem Probeabzug, belichtet mit Gradation 2, fehlt die räumliche Ausdehnung, weil die Kontrastunterschiede im Bild nicht groß genug sind. Bei der Version unten wurde der Vordergrund während der gesamten Grundbelichtung abgewedelt. Anschließend erhielt diese Partie eine Nachbelichtung mit Gradation 4 und der gleichen Zeit, während die bereits belichteten Partien abgehalten wurden.

## Filter für die Splitbelichtung

Die hier beschriebenen Techniken funktionieren mit jedem Kontrastwandelpapier. Am bequemsten arbeiten Sie mit einem speziellen VC-Kopf am Vergrößerer. Dessen Filter sind so ausgelegt, daß die Belichtungszeit beim Gradationswechsel weitgehend konstant bleibt. Anders bei Filtersätzen - hier muß die Zeit für die Filter 4, 4½ und 5 verdoppelt werden.

Eine Ideallösung in diesem Zusammenhang - wenn auch mit knapp 2.000 Mark nicht gerade billig - ist das Splitgrade-Modul von Heiland.

Weitere Infos unter <http://www.heilandelectronic.de> und im PHOTOTEC Hobbylabor-Shop.